

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE Power

Gewinnspiel

Rätsel lösen und
Lumix-Kompaktkamera
gewinnen!
Seite 18

Seite 6

Erd-Reich

Das Moor birgt nicht nur
Schwarztorf und schwarzes Gold.
Es gibt noch viel mehr Schätze zu
entdecken.

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.



Nachwuchstalente

Ende Juni startet die Bewerbungsphase für das Ausbildungsjahr 2019 für den Lingener Kraftwerkstandort. Gesucht werden Mechatroniker/-innen und Elektroniker/-innen für Betriebstechnik. Beim niedersächsischen Zukunftstag Ende April öffnete die Ausbildungswerkstatt der RWE-Kraftwerke in Lingen ihre Türen. 14 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 haben den Tag zum Reinschnuppern genutzt und erste Eindrücke gewonnen. Weitere Informationen zum Zukunftstag auf Seite 13.

Gestern und morgen



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir leben in einer Region voller Bodenschätze und historischer Fundstücke. Was sich im Erdreich alles finden und entdecken lässt, haben wir uns in dieser Ausgabe einmal besonders angeschaut – und dabei Spannendes aus der Vergangenheit an die Oberfläche gebracht (Seite 6).

Ein Blick zurück lohnt sich auch auf die Geschichte des Kernkraftwerks Emsland: 30 Jahre ist es seit April am Netz. Seither hat es zuverlässig und klimafreundlich eine Strommenge von 339 Milliarden Kilowattstunden produziert, mit der wir die Welt eine Woche lang mit elektrischer Energie versorgen könnten. Eine beeindruckende Zahl (Seite 12).

Für die Entwicklung des Kraftwerkstandorts Lingen ist aber auch der Blick nach vorn wichtig. Das Erdgaskraftwerk sowie bis Ende 2022 noch das Kernkraftwerk werden aufgrund ihrer flexiblen Stromerzeugung künftig als starke Partner der erneuerbaren Energien auftreten, wenn diese nicht ausreichend zur Verfügung stehen. So wird der Energiestandort Lingen eine strategisch wichtige Rolle für die Stabilität des Stromnetzes und die Versorgungssicherheit einnehmen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Wolfgang Kahlert,
Leiter Kernkraftwerk Emsland

Hartmut Frank,
Leiter Erdgaskraftwerk Emsland

In diesem Heft



04



06



12



16

hier: bei uns 04
Hochseilgärten im Emsland bieten Klettervergnügen

Bodenschätze 06
Wertvolles aus Mutter Erde

Blick ins Kraftwerk 12
30 Jahre Kernkraftwerk Emsland

Power-Mix 14
Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier: 16
Feuerwehrmuseum: Kindheitsträume werden wahr

Gewinnspiel 18
Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen

Ausblick 19
Bastelanleitung: Schiff ahoi!

Kontakt

Informationszentrum

Am Hilgenberg 3, 49811 Lingen
Telefon: 0591/806-1611
E-Mail: info.emsland@kkw.rwe.com

Ansprechpartnerin:

Anna-Lena Meyer

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag
8 bis 16 Uhr, Freitag 8 bis 14 Uhr

„hier:“-Redaktion

E-Mail: hier@rwe.com

RWE Power Besucherdienst

0800/8833830 (kostenlose Hotline)



Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

DIE HIER: WIRD KLIMANEUTRAL AUF NACHHALTIGEM PAPIER GEDRUCKT

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG

Anschrift: Unternehmenskommunikation,
Huysenallee 2, 45128 Essen

V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG

Redaktion und Gestaltung:

RWE Power AG
Edelman.ergo GmbH & Co. KG, Köln



Klimaneutral gedruckt
mit First Climate | ID 2018-702350





Tipps für den Hochseilgarten

- **Kleidung:** Feste Turn- oder Trekking-schuhe und lange Hosen. Handschuhe sind sinnvoll, aber kein Muss.
- **Alter:** Meist dürfen Kinder einen Hochseilgarten erst ab 14 Jahren ohne Erziehungsberechtigte nutzen. Wichtig ist die Körpergröße (in der Regel mindestens 1,40 Meter), schließlich muss der Teilnehmer Griffe und Seile sicher erreichen können (Griffhöhe: 1,80 Meter).
- **Gesundheit/Fitness:** Es kommt eher auf Mut und Überwindung als auf Kraft und Kondition an. Der Kletterer muss jedoch gesund sein (vor allem Herz-Kreislauf-System und Bewegungsapparat). Bei manchen Anbietern muss man vorab einen Gesundheitsfragebogen ausfüllen.

↑ GESCHICKLICHKEIT ist im Kletterwald Surwold gefragt.

Kletter- vergnügen



Adrenalinstoß. „hier:“ stellt Ihnen drei Kletterparks im Emsland vor, die Spaß, Abenteuer und Nervenkitzel bieten.

Sich wie kühne Heldinnen und Helden durch schwindelerregende Höhen bewegen oder wackelige Hängebrücken überwinden: Kletterparks sind ein Paradies für Freizeit-Abenteurer. Gute Nerven und Gelassenheit sollten Kraxelfreunde im Gepäck haben. Die „hier:“ stellt drei Kletterwälder aus dem Emsland und dem Tecklenburger Land vor.

1 Surwold: Auf vier Parcours inmitten von Tannen, Fichten und Kiefern können Kinder und Erwachsene ihren Mut erproben und ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen. Der Parcours „Fun“ bietet eine Erlebniswelt für Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren. Knapp zwei Meter über dem Boden testen die Kleinsten an zwölf Stationen ihre Kletterkünste. Alle, die das Klettern erst einmal ausprobie-



ren möchten, kommen auf dem „Basic-Parcours“ auf ihre Kosten. Nepalbrücke, Wipfelsurfen oder Winkelweg: Schritt für Schritt wird der Wald in bis zu vier Metern Höhe „erklettert“. Sportlichkeit und Geschicklichkeit sind hingegen beim Parcours „Sporty“ gefragt. Richtig zur Sache geht es schließlich beim Parcours „Risiko“. Höhenlagen bis zu zehn Metern verlangen auf der schwierigsten Strecke einiges an Konzentration und körperlicher Anstrengung.

🌐 www.der-kletterwald.de

2 Ferienzentrum Schloss Dankern: Das Ferienzentrum bei Haren verspricht mit seinem hauseigenen Hochseilgarten ein unvergessliches Klettervergnügen. Er beweist, dass es zum Klettern in luftigen Höhen nicht zwangsläufig einen Wald braucht. Schon vom Parkplatz des Zentrums ist der große Erlebnisparcours mit seinen 18 verschiedenen Balancier-

hindernissen in rund zehn Metern Höhe zu sehen. Also: Klettergeschirr angelegt und los. Ab durch das Spinnwebennetz, über die Trapezbrücke oder von einer schwingenden Schaukel zur nächsten.

🌐 www.schloss-dankern.de

3 Kletterwald Ibbenbüren: Märchenhafte Hügel und jahrhundertalte Laubbäume prägen diese Anlage inmitten der Parklandschaft Münsterland. Das Höchste der Gefühle: Auf einer Fläche von drei Hektar warten zehn Parcours mit 161 Kletterelementen auf Wagemutige verschiedener Mut-Kategorien. Tarzansprung gefällig? Der ist in 14 Metern Höhe machbar. Der Betreiber bietet bis 15 Prozent Rabatt bei frühen Einweisungen (um 9.30, 10 oder 10.30 Uhr) und Flex-Tickets (Umbuchungen möglich).

🌐 www.kletterwald-ibbenbueren.de

Termine

Große Kartenverlosung

Lingen. Die „hier:“ verlost viermal **4 Tickets** für die folgenden Events. Dazu eine E-Mail mit Namen, Adresse und dem jeweiligen Stichwort bis 6. Juli an hier@rwe.com schicken. RWE unterstützt die aktuelle Spielzeit. Weitere Infos:

🌐 www.lingen.de

Mord per Zeitungsinserat

In „Ein Mord wird angekündigt“ hat Detektivin Miss Marple einen neuen Fall. In der Zeitung ist von dem Mord schon zu lesen, und bald wird eine Leiche gefunden ...



Wann: 28. September, 20 Uhr, Theater an der Wilhelmshöhe, Eintritt ab 18,50 Euro. **Stichwort:** „Miss Marple“.

Monroes Geheimnisse

Im Theaterstück über Marilyn Monroe bespricht diese drei Tage vor ihrem Tod ein Tonband für ihren Psychiater und offenbart ihre geheimsten Gedanken.

Wann: 25. Oktober, 20 Uhr, Theater an der Wilhelmshöhe, Eintritt ab 21 Euro. **Stichwort:** „Marilyn“.



Musik-Comedy-Sensation

Fünf geniale Musiker der Wëreltbänd starten mit 100 Instrumenten ein musikalisches Feuerwerk und einen Angriff auf die Bauchmuskulatur des Publikums.

Wann: 10. November, 20 Uhr, Theater an der Wilhelmshöhe, Eintritt 24 Euro **Stichwort:** „Comedy“.

Schneekönigin auf Spitze

Im Theaterstück möchte Gerda ihren Freund Kay aus dem Palast der bösen Schneekönigin befreien.

Wann: 16. Dezember, 17 Uhr, Theater an der Wilhelmshöhe, Eintritt ab 21 Euro. **Stichwort:** „Schnee“.

Tickets zu gewinnen!

Kennt ihr Ronja?

Meppen. Ronja ist die Tochter des Räuberhauptmanns Mattis und lebt zusammen mit seiner quirligen Räuberbande in der Mattisburg. Eines Tages freundet sich Ronja gegen den Willen ihrer Eltern mit Birk an. Eine der fantastischsten Geschichten Astrid Lindgrens über die selbstbewusste Suche nach dem eigenen Lebensweg.

Wann: 22. Juli, 16 Uhr, Freilichtbühne Meppen, Eintritt ab 6 Euro.

🌐 www.freilichtbuehne-meppen.de



Die „hier:“ verlost zwei Familienkarten (bis zu zwei Erwachsene und vier Kinder). Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 6. Juli an hier@rwe.com schicken. Stichwort: „Ronja“.

Mit Pfeil und Bogen auf der Pirsch

Treffpunkte. Das Gelände rund um das Jugendfreizeitheim der Baccumer Mühle ist um eine weitere Attraktion reicher: Ab sofort kann hier ein 3D-Bogenschieß-Parcours erkundet werden.

Wie einst Robin Hood fühlen sich Besucher des Parcours, auf dem insgesamt 32 naturnahe 3D-Tierfiguren an möglichst natürlichen Positionen verteilt sind. Das abgesteckte Bogenschießgelände ist sowohl für Anfänger als auch Fortgeschrittene geeignet. Aufgrund der unterschiedlichen Größen und der verschiedenen Distanzen der Zielobjekte kommt hier jeder Schütze auf seine Kosten. Bodo Schlünzen, RWE-Mitarbeiter am Kraftwerkstandort Lingen, ist in seiner Freizeit leidenschaftlicher Bogenschütze. Er hat die Ausgestaltung des Bogenschießgeländes geplant und umgesetzt. RWE hat



↑ TREFFSICHERHEIT üben hier die Bogenschützen.

das ehrenamtliche Engagement im Rahmen der Initiative „RWE aktiv vor Ort“ unterstützt. Zufrieden kann Schlünzen nach der Einweihung des Parcours Resümee ziehen: „Das Ergebnis ist wirklich großartig. Das muss man einfach ausprobiert haben!“ Dem Vorhaben hat die evangelisch-reformierte Gemeinde Lingen als Trägerin der Baccumer Mühle gerne zugestimmt.

Infos

Unter fachkundiger Anleitung können Interessierte auf dem Gelände Bogenschießen lernen. Schnupperkurse können direkt über das Freizeitheim (Zur Baccumer Mühle 3, 49811 Lingen, Telefon: 0591/36 40) gebucht werden. Die Baccumer Mühle bietet darüber hinaus Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste.



Bodenschätze. Erdöl hat dem Emsland einen wirtschaftlichen Aufschwung und ein gewisses Maß an Reichtum beschert. Früher war die Region arm, die Menschen mussten ins Moor und Schwarztorf stechen, um ihre Stuben im Winter damit zu heizen. Eine Geschichte über Bodenschätze damals und heute.

Im 19. Jahrhundert mussten die Menschen auf den Feldern im Emsland hart ackern, um alle Familienmitglieder satt zu kriegen. Die Region war arm, und die Bauern legten die Moore mithilfe von Gräben trocken, um Land für den Anbau von Kartoffeln und anderen Ackerfrüchten zu gewinnen. Der einzige wertvolle Bodenschatz, der mühsam abgebaut werden musste, war der Schwarztorf. Er hat einen Heizwert, der an Braunkohle heranreicht

und war lange Zeit der einzige verfügbare Brennstoff, um die Öfen im Winter auf Touren zu bringen und die windigen Höfe und Hütten zu heizen. Denn Wälder und Bäume gab es zu dieser Zeit kaum im Emsland. Damals konnte man den Torf, der auch eine der wenigen Einkommensquellen war und über die Häfen der Ems verschifft wurde, nur von Hand stechen. Zwar rang ein guter Arbeiter dem Moor an einem Tag bis zu 3.000 quadratische Torfstücke ab,



↑ [TORFABBAU: Was früher mühsam von Hand geleistet werden musste, erledigen heute Maschinen im Moor.](#)

aber damit war die Sache noch nicht erledigt: Das Material wurde geschichtet, sodass Luft durchziehen konnte. Über Wochen hinweg mussten die Menschen die Torfstücke immer wieder anpacken, sie wenden und neu schichten, damit sie trockneten.

Moordiplom im Torfwerk Hahnenmoor

„Es war verdammt harte Arbeit“, erklärt Dieter Pixa, Vorsitzender des Vereins Torfwerk Hahnenmoor in Herzlake. Das Moor, das heute Naturschutzgebiet ist, teilten sich rund 700 Familien aus 50 Ortschaften, die die mühsame Arbeit von Hand erledigten. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden auch meist politische Gefangene aus den Emslandlagern dafür eingesetzt, das Moor mit einfachs-

ten Werkzeugen zu kultivieren. Erst 1958 entstand das Torfwerk, in dem vornehmlich Torf für den Gartenbau hergestellt wurde. Wie in Dutzenden anderen Werken im Emsland besorgten auch hier große Maschinen den Torfstich. 30 Jahre war das Werk in Betrieb, zwölf Jahre lag es still. Aber im Jahr 2000 hat ihm der Verein wieder Leben eingehaucht. Allerdings ist es dort nicht mehr möglich, Torf zu stechen. Das Moor wurde wieder vernässt. Dafür gibt es Führungen und Ausstellungen. Wer will, kann das Moordiplom ablegen. Kinder untersuchen mit dem Mikroskop die Pflanzen und Tiere, die in der Umgebung leben. Nach Auskunft von Pixa ist das Museums-Torfwerk das einzige seiner Art in Niedersachsen. Auch der aktive Torfabbau ist akut bedroht. Werke gibt es zwar noch in

Bodenschätze

Meppen-Groß Hesepe und in Twist-Schönigsdorf; Experten prophezeien aber, dass in fünf bis zehn Jahren auch dort Schluss sein wird. Neuen Torfabbau genehmigen die Behörden sowieso nur noch selten. Seit den 1980er-Jahren wurde kein intaktes Moor mehr angetastet. Der Torf, den wir kaufen und in unsere Gärten streuen, kommt

Was ist Torf?

Torf ist eine spezielle Art von Erde, die in Mooren entsteht. In diesem Feuchtgebiet wachsen Pflanzen, die nach ihrem Absterben im sauerstoffarmen Wasser unvollständig zersetzt werden. Mit der Zeit verlanden die Moore zusehends. Der Prozess kann allerdings mehrere Hundert oder gar Tausende Jahre dauern. Kritik gibt es von Naturschützern seit jeher, weil Moore zerstört (trockengelegt) werden müssen, wenn man Torf abbauen will. Auch die dabei freigesetzten Gase gelten als schädlich für die Umwelt. In getrocknetem Zustand ist Torf ein gutes Brennmaterial. Heutzutage wird er jedoch verwendet, um das Blumenwachstum zu fördern.

überwiegend aus baltischen Ländern — die im Übrigen häufig Maschinen und Equipment aus dem Kreis Emsland gekauft haben.

Heute geht es darum, die trockengelegten Moore wieder zu vernässen. Dafür schüttet man Entwässerungsgräben zu, legt stattdessen Dämme an, die Wasser halten. Auf diese Weise kann sich die Natur regenerieren. Seltene Pflanzenarten haben die Chance, sich wieder anzusiedeln, es entstehen Naherholungs- und Schutzgebiete. So war das zum Beispiel auch beim Bourtanger Moor, dem ehemals größten zusammenhängenden Moorgebiet Westeu-



ropas, das seit 2006 das Prädikat „Internationaler Naturpark“ tragen darf, weil es sich bis ins niederländische Bargerveen erstreckt.

Ort des Schreckens

So werden die Moore inzwischen als besonderer Lebensraum begriffen, der nicht ausgetrocknet werden, sondern in seiner Vielfalt erhalten werden soll. Das war lange nicht so. Moore galten früher als unheimliche Orte, um die sich Schauernmärchen rankten. Die Menschen scheuten das Moor, weil sie Sorge hatten, von den Fußwegen abzukommen und im Morast zu versinken. Doch nicht

↓ VOR DER HAUSTÜR: Mit seiner reichen Pflanzenwelt ist das Bourtanger Moor seit Jahrtausenden Lebensraum für Mensch und Tier.





← TORFWERK: Die Karussellmaschine wurde seit den 1960er-Jahren zur Torfabfüllung im Hahnenmoor verwendet.

gen roten Haaren zu verdanken. Die Leiche ist erstaunlich gut erhalten, wenn man bedenkt, dass sie vermutlich 1.700 Jahre im Moor lag. Nachdem sie ein Geschwisterpaar am 8. Juni 1900 entdeckt hatte, wurde sie zunächst in einem Sarg bestattet. Erst fünf Monate danach gelangte der „Rote Franz“ ins Niedersächsische Landesmuseum in Hannover, wo er heute noch ausgestellt ist. Damals kümmerte sich niemand großartig um Details, und so war lange unklar, wo genau die Leiche eigentlich gefunden worden war. Das herauszufinden gelang dann aber dem mittlerweile verstorbenen Historiker Franz-Josef Böckermann aus Neu Versen. „Der Ort war nur grob vermerkt. Niemand wusste es genau“, erklärt Böckermanns Sohn Tobias. Er muss nur wenige Minuten von seinem Elternhaus ins Moor zur mittlerweile entlarvten Fundstelle marschieren. Und er tut es auch – obwohl es sich um einen unspektakulären Platz handelt.

nur deswegen standen Moore über die Jahrhunderte in schlechtem Ruf, sondern auch, weil beim Torfstechen zuweilen gruselige Funde zum Vorschein kamen.

Moorleichen – aus wissenschaftlicher Sicht sind sie von unschätzbarem Wert. Die berühmteste, die je im Emsland gefunden wurde, stammt ebenfalls aus dem Bourtan-ger Moor und wurde liebevoll „Roter Franz“ getauft. Den Spitznamen hat sie ihren lan-

Aber: Tobias Böckermann greift die Geschichte rund um den „Roten Franz“ gerade noch einmal auf und will sich der Moorleiche eben nicht nur auf Papier nähern. Der Redakteur arbeitet an einem Kurzkrimi, den sein Arbeitgeber, die Neue Osnabrücker Zeitung, in ein Magazin packen wird, das von ungelösten Mordfällen handelt. „Schließlich weiß man, dass dem ‚Roten Franz‘ die Kehle durchgeschnitten wurde. Aber war es im Krieg? Oder ein Raubmord?“ Dieses Geheimnis wird wohl für immer in den Tiefen des Moores bleiben ...



Spannend wie ein Tatort-Krimi

Viele Bodenfunde gelangen durch Zufall ans Tageslicht und geben den Experten dann viele Rätsel auf. Besonderes Glück hatten Bauarbeiter, die im März 1969 beim Wiederaufbau eines abgebrannten Wohnhauses in Schapen 21 Gold- und 359 Silbermünzen entdeckten. Die Münzen aus der Zeit vor 1685 stammen zum Großteil aus Münzprägestätten in den Niederlanden und dem heutigen Belgien. Sie dokumentieren die intensiven Handelsbeziehungen zwischen Niedersachsen und den Niederlanden. Wer genau die Münzen vergraben hat, warum er dies tat und warum er den Schatz nicht wieder ausgrub, ließ sich bislang noch nicht aufklären. Der Münzschatz von Schapen gehört zu den wertvollsten Münzfunden der frühen Neuzeit im westlichen Niedersachsen und befindet sich heute im Emslandmuseum Lingen.





↑ →
 IM UNRUHESTAND: Rudi Gaidosch, früher bei RWE beschäftigt, leitet seit 2014 das Erdöl-Erdgas-Museum in Twist.

↓ ABWÄGUNG: Martina Kramer und Martin Müller zeigen, wie das Erdöl gefördert wird und wie die Förderung mit dem Naturschutz harmoniert.



Schwarzes Gold folgt dem Schwarztorf

Heute hat das Moor seinen Schrecken verloren. Und die Aufmerksamkeit des aufgeklärten und wissenschaftlich denkenden Menschen richtet sich auf Dinge, die tiefer liegen als Moorleichen. Denn unter der Emsländer Heimateerde hat man in den 1940er-Jahren einen ganz besonderen Bodenschatz entdeckt: Erdöl. So kam es, dass bereits im Jahr 1948 ein Viertel des Erdöls, das auf dem Gebiet der späteren Bundesrepublik gefördert wurde, aus dem Emsland stammte. Die Region entwickelte sich zum größten deutschen Fördergebiet und erlebte den wirtschaftlichen Aufschwung. Heute sind freilich die Offshore-Anlagen vor der Küste die wichtigsten deutschen Erdöllieferanten. Aber Niedersachsen kommt landesweit immerhin noch auf 40 Erdölfelder. Und auch wenn heute nicht mehr das große Geld investiert wird, um die Förderanlagen im Emsland auf dem neuesten Stand zu halten, so sehen Besucher

im Bourtanger Moor noch immer, wie die sogenannten Kopfnicker ihre Arbeit verrichten. So heißen die Ölpumpen, die ständig auf- und abgehen, im Emsland noch heute.

Landschaftsschutz und Erdöl sind kein Widerspruch

„Wir sind das Klein-Texas Deutschlands“, sagt Martina Kramer und schmunzelt. Sie ist Regionalmanagerin im Naturpark Moor-Veenland. Den Naturpark kennzeichnet ein buntes Landschaftsmosaik. Das Spektrum reicht von ursprünglichen und renaturierten Hochmoorgebieten mit ihrer schätzenswerten Flora und Fauna bis hin zu wertvollen, stark von den Menschen beeinflussten Kulturlandschaften. „Wir gehen sehr offen mit dem Thema Erdöl um. Das gehört zu unserer Landschaft dazu.“ Ohnehin schaffen sie und ihre Kollegen den ultimativen Spagat. Schließlich laufen verschiedene Renaturierungsmaßnahmen; die Natur soll möglichst viel Raum, der Mensch aber auch etwas vom Moor haben. „Denn nur was der Mensch kennt, schützt er auch“, so Kramer. So wurde über die Jahre ein Wander- und Radwegenetz geschaffen. Die Naturparkgemeinden aus den Landkreisen Emsland, der Grafschaft Bentheim und der niederländischen Provinz Drenthe haben ihre Ideen eingebracht. Auf diese Weise entstanden unterschiedliche Themenrouten wie der elf Kilometer lange Moor-Energie-Erlebnispfad mit unterschiedlichen Stationen, die sich mit Themen wie Landwirtschaft, Renaturierung, Torf oder Erdöl und Erdgas beschäftigen. Die Runde führt mitten durch das Ölfeld, wobei Besucher die Wege nicht verlassen dürfen. Zudem gibt es auch eine Erdöl-Radtour, die sich über knapp 50 Kilometer erstreckt. Zentraler Ort bei beiden Routen ist die Gemeinde Twist mit ihrem Erdöl-Erdgas-Museum. Dort wird der Weg von der Entstehung des „schwarzen Goldes“ über die Suche und Bohrung bis hin zur Förderung aufgezeigt. Besucher erfahren, wie Lagerstätten gesucht oder Bohrungen durchgeführt werden. Sie können Bohrmeißel bewegen, Zweck und Wirkungsweise der weithin bekannten „Nicker“ werden an weiteren Modelltafeln erläutert.

↓ **FINDLINGE:** Hünensteine wie diese in Mehringen und Großsteingräber finden sich im Emsland in großer Zahl. Einst waren viele von ihnen im Boden vergraben, wurden aber durch Erosion freigelegt.

Das Thema wird auch an Info-Stationen an Rad- und Wanderwegen in der Moorlandschaft aufgegriffen. Martin Müller von der Gemeinde Twist erinnert sich an die intensiven Gespräche mit Vertretern der Erdölfirmen, als erste Ideen für Radwege und entsprechende Infotafeln durchs Fördergebiet aufkamen. Letztlich seien alle Sicherheitsorgen und Image-Bedenken aus dem Weg geräumt worden. „So gibt man dem Besucher die Möglichkeit, das, was man vor Ort von der Produktion sehen kann, hautnah zu erleben.“ Natürlich sind die Pferdekopfnicker aus Sicherheitsgründen eingezäunt, damit niemand auf falsche Gedanken kommt. „Aber man ist als Besucher maximal nah dran und kann viel sehen, was zur Förderung dazugehört.“ Laut Müller wird die schwarze Flüssigkeit, die aus dem Boden kommt, über Pipelines auf einen zentralen Betriebsplatz transportiert und dort in die drei Phasen Öl, Gas und Wasser getrennt. In der Regel seien heute im Durchschnitt schon 95 Prozent Wasser dabei, das nach einer entsprechenden Aufbereitung wieder in den Boden gedrückt wird. Bei den restlichen fünf Prozent handelt es sich um sogenanntes Reinöl, das über eine oberirdische Pipeline in die 25 Kilometer entfernte Raffinerie nach Lingen gelangt, wo daraus Erdölprodukte entstehen. Und so bahnt sich das schwarze Gold, das Hunderte Jahre und Tausende Meter unter der Erde war, seinen Weg über Land hinweg, durchs Moor und durch ehemalige Torf-Abbaustätten.

🌐 www.naturpark-moor.eu

🌐 www.erdoel-erdgas-museum-twist.de

Wie entsteht Erdöl?

Abgestorbenes Plankton, andere Organismen und Sedimente sinken in eine sauerstofffreie Zone auf den Meeresgrund. Dort bilden sich Faulschlammsschichten, in denen bakterielle Zersetzung, Gärung und andere Prozesse im Laufe von Millionen Jahren zur Entstehung von Erdölmuttergesteinen, Bitumen, Erdöl und Erdgas führen. In 1.500 bis 4.000 Metern Tiefe unter dem Boden herrschen dafür die idealen Bedingungen. Im Laufe der Zeit „wandern“ die Kohlenstoffe in höhere Bereiche und füllen die Poren eines Speichergesteins mit Öl und/oder Gas.



30 Jahre Power



↑ WOLFGANG KAHLERT, Leiter des KKE, arbeitet seit 1984 am Standort Lingen und kennt somit das Kraftwerk von Beginn an.

Jubiläum. Das Kernkraftwerk Emsland (KKE) hat Ende April Geburtstag gefeiert: Vor 30 Jahren ging das KKE erstmals ans Netz.

Zum Jubiläum präsentiert das Kraftwerk Zahlen, die beeindruckend sind: Die Anlage hat in den vergangenen drei Jahrzehnten rund 339 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom produziert. Diese Menge würde ausreichen, um die gesamte Welt mehr als eine Woche lang mit elektrischer Energie zu versorgen, die Bundesrepublik Deutschland für 222 Tage oder die Stadt Lingen für 886 Jahre. Wolfgang Kahlert, seit Ende 2017 Leiter des KKE, hat aber nicht nur die Vergangenheit im Blick, sondern auch die Zukunft: „Wir sehen uns weiterhin als starker Partner der Energiewende. Unsere Anlage erzeugt sauber, sicher und klimafreundlich Strom. Zugleich helfen wir, die schwankende Stromeinspeisung aus Wind und Sonne auszugleichen.“ Denn das KKE kann seine Leistung flexibel bis zum Mindestlastpunkt reduzieren und schnell wieder auf volle Leistung hochfahren, sobald erneuerbare Energien nicht ausreichend

verfügbar sind. Mit dieser flexiblen Fahrweise trägt das KKE zur Netzstabilität und zur Versorgungssicherheit in der Region bei.

Mit einer Verfügbarkeit von knapp 94 Prozent gehört die 1.400-Megawatt-Anlage zu den zuverlässigsten Kernkraftwerken weltweit. Seit ihrer Inbetriebnahme lief sie mehr als 10.300 Tage im Leistungsbetrieb. Die übrige Zeit entfiel im Wesentlichen auf die jährlichen Revisionen. Dabei wird die Anlage immer wieder bis ins kleinste Detail überprüft. Außerdem werden Routinearbeiten vorgenommen und bei Bedarf Bauteile sowie Brennelemente ausgetauscht. So wie am 25. Mai, als das Kernkraftwerk Emsland zu seiner 30. Anlagenrevision planmäßig vom Netz genommen wurde. In der rund zweieinhalb Wochen dauernden Revisionsphase wurden nach Planung etwa 2.600 Arbeitsvorhaben mit 4.800 Einzelarbeitsaufträgen durchgeführt. Das Investitionsvolumen lag mit rund 19 Millionen Euro auf Vorjahresniveau. Etwa 1.200 externe Facharbeiter und Spezialisten haben die Kraftwerksmannschaft unterstützt.

Derzeit beschäftigt das KKE 350 Mitarbeiter. Darüber hinaus lernen Jahr für Jahr junge Menschen in der Ausbildungswerkstatt des Kraftwerksstandortes Lingen ihr Handwerk. Allein 2018 haben neun Auszubildende ihren Berufsabschluss abgelegt. Der Leistungsbetrieb des Kernkraftwerks Emsland wird zum 31. Dezember 2022 enden. Schon heute planen Mitarbeiter die langfristigen Herausforderungen des Kraftwerkrückbaus. Doch der Energiestandort Lingen wird für die Region strategisch wichtig bleiben, ist sich Kahlert sicher: „Der Netzknotenpunkt in Hanekenfähr wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Einspeisung und der Weiterverteilung von elektrischer Energie einnehmen.“

Fakten

Erbaut wurde das KKE zwischen 1982 und 1988 von der Firma Kraftwerk Union (KWU), ein gemeinsames Tochterunternehmen von Siemens und AEG. Am Bau der Kraftwerksanlage waren zahlreiche regionale Firmen beteiligt. Den Auftrag zur Errichtung des Druckwasserreaktors erteilte die damalige Betreibergesellschaft VEW, die im Jahr 2000 mit RWE fusionierte. Das KKE speist über die Schaltanlage Hanekenfähr bis zu 1.335 Megawatt in das Stromnetz von Amprion ein.



Neuer Leiter im Erdgaskraftwerk

Lingen. Hartmut Frank ist seit März dieses Jahres neuer Leiter des RWE-Erdgaskraftwerks Emsland in Lingen. Er folgt Dr. Hans-Peter Flicke, der fortan andere Aufgaben im Unternehmen wahrnimmt. Seit 2004 leitet der 53-jährige Frank bereits das RWE-Steinkohlekraftwerk Ibbenbüren. Die beiden Standorte stehen damit unter einer gemeinsamen Leitung. Sowohl die beruflichen als auch die privaten Wurzeln von Hartmut Frank liegen im Emsland. 1992 begann seine berufliche Laufbahn im Erdgaskraftwerk Meppen. Acht Jahre lang war der Maschinenbauingenieur dort im Revisionsmanagement, in der Turbinenbetreuung und im Controlling tätig. Nach Stilllegung der Anlage wechselte er nach Ibbenbüren.

Frank über seine neue Aufgabe in Lingen: „Ich freue mich sehr, wieder Verantwortung im Emsland zu übernehmen, und auf die Zusammenarbeit mit dem Team in Lingen. Das Erdgaskraftwerk wird aufgrund seiner flexiblen Stromerzeugung zukünftig ein noch wichtiger Partner für die Erneuerbaren in der Region werden.“ Mit der Personalunion für die Leitung der beiden Kraftwerke nutzt RWE Synergien zwischen den knapp 40 Kilometer voneinander entfernten Standorten.



↑ DER EMSLÄNDER Hartmut Frank leitet die Kraftwerke Lingen und Ibbenbüren in Personalunion.

Technik macht Spaß

Lingen. Viel Freude hatten 14 Mädchen und Jungen der Klassen 5 bis 10, die am niedersächsischen Zukunftstag die Ausbildungswerkstatt der RWE-Kraftwerke besuchten. Unter der Aufsicht von Auszubildenden der Lehrwerkstatt erlebten sie einen abwechslungsreichen Tag. Ganz unbefangen gingen sie mit den Werkzeugen um und zeigten großes Interesse und Einsatzfreude. „Wir würden uns freuen, einige von ihnen in wenigen Jahren als Azubi bei uns zu begrüßen“, sagt Ausbildungsleiter Norbert Büttel. „Ein früh-

zeitiger Einblick in technische Berufe ist für junge Menschen eine wichtige Orientierungshilfe bei ihrer Berufswahl“, begründet Büttel das große Engagement aller Beteiligten. Seit mehr als 30 Jahren wird der qualifizierten Berufsausbildung am Lingener Kraftwerksstandort ein hoher Stellenwert eingeräumt. Ende Juni startet die Bewerbungsphase für das Ausbildungsjahr 2019. Am Standort Lingen bieten sich dann Chancen für die Berufe Mechatroniker/-in und Elektroniker/-in für Betriebstechnik.



Informationen zu den vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten bei RWE finden sich unter: www.rwe.com/ausbildung oder www.facebook.com/rwepowerausbildung. Interessenten können Sie sich auch an die Ausbildungs-Hotline wenden: 0221/480-1444 oder an a-team@rwe.com schreiben.

← AUSGESTATTET wie die Großen besichtigten 14 Schülerinnen und Schüler das Kraftwerksgelände.

Zukunft. Sicher. Machen.

RWE



Zukunft. Sicher. Machen. –
diese strategische Neuausrichtung
war und ist richtig.

↑ HAUPTVERSAMMLUNG: Die Aktionäre unterstützen die Strategie von Vorstandschef Rolf Martin Schmitz.

RWE-Aktionäre erhalten 1,50 Euro Dividende

Essen. Die Hauptversammlung der RWE AG hat Ende April in Essen stattgefunden. Der Vorstandsvorsitzende Rolf Martin Schmitz ging in seiner Rede unter anderem auf die geplante Veräußerung der RWE-Tochter innogy an E.ON ein. E.ON wird danach die Netz- und Vertriebsaktivitäten von innogy übernehmen. RWE erhält das Geschäft mit den erneuerbaren Energien von E.ON und von innogy. „Auf einen Schlag entwickeln wir uns zum zweitgrößten Betreiber von

Windparks auf offener See und zur Nummer drei bei den erneuerbaren Energien insgesamt in Europa“, so Schmitz. „Es gibt nur wenige Unternehmen in Europa, die so breit und stark in der Stromerzeugung aufgestellt sein werden wie wir.“

Vorstand und Aufsichtsrat wurden mit großer Mehrheit entlastet. Die Aktionäre stimmten darüber hinaus dem Dividendenvorschlag für das Geschäftsjahr 2017 zu:

1,50 Euro je Aktie. Die Dividende setzt sich zusammen aus einer regulären Dividende in Höhe von 0,50 Euro je Aktie und einer einmaligen Sonderdividende in Höhe von einem Euro je Aktie, die aufgrund der Rückerstattung der durch das Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig und rückwirkend für nichtig erklärten Kernbrennstoffsteuer ausgeschüttet wird. Insgesamt gibt das Unternehmen rund 922 Millionen Euro Dividende aus. —

Sicherer Betrieb - sicherer Rückbau

Interview



← NIKOLAUS VALERIUS, für Kernenergie zuständiges Vorstandsmitglied der RWE Power.

Zu Jahresbeginn hat RWE die Sparte Kernenergie in einer neuen Gesellschaft gebündelt. Die „hier:“ sprach mit RWE-Power-Vorstand Nikolaus Valerius, der gleichzeitig als Geschäftsführer für die RWE Nuclear GmbH zuständig ist.

hier: Herr Valerius, was sind die größten Herausforderungen für die Sparte Kernenergie? Welche Ziele haben Sie im Blick?

Durch die energiepolitischen Entwicklungen müssen wir unsere Rolle neu definieren. In

unseren Kernkraftwerken Gundremmingen und Emsland produzieren noch zwei Blöcke bis Ende 2021 beziehungsweise Ende 2022 Strom, der für eine sichere Energieversorgung gebraucht wird. Fünf Blöcke befinden sich im Rückbau oder sind auf dem Weg dorthin. Unsere Herausforderung besteht darin, uns weiter Richtung Rückbau zu entwickeln, ohne den Blick für den sicheren Betrieb zu verlieren.

Wie sieht die neue Rolle der Sparte Kernenergie genau aus?

Wir entwickeln uns von einem Stromproduzenten zu einem industriellen Betrieb, der wertvolle Rückbauprodukte dem Stoffkreislauf wieder bereitstellt. Nur etwa ein Prozent der Materialien, die beim Rückbau anfallen, müssen so verarbeitet und verpackt werden, damit der Bund sie dauerhaft einlagern muss. Viele andere Stoffe können noch nachhaltig und res-

sourcenschonend genutzt werden. Beton- teile können etwa für den Straßenbau eingesetzt werden. Darauf bereiten wir uns intensiv vor. Dies geschieht natürlich innerhalb aller sicherheitsrelevanten und gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Die Standorte sind also im Wandel?

Wir haben jahrzehntelang einen ausgezeichneten Job im sicheren Betrieb gemacht, jetzt werden wir auch den Rückbau genauso sicher umsetzen! Dadurch ändern sich die Anforderungen, etwa beim Arbeitsschutz, weil sich die Arbeitsumgebung mit fortschreitendem Rückbau ständig ändert. Das vorhandene Wissen und die Erfahrung unserer Mitarbeiter wollen wir unbedingt erhalten und ihnen gleichzeitig eine Perspektive bieten, sich neues Wissen aus der industriellen Wertschöpfung und der Fertigung anzueignen. —

Die Energiewelt von morgen gestalten

Essen. Stärken bündeln und die Energiewelt von morgen gestalten: Unter großem öffentlichen Interesse haben RWE und E.ON Mitte März in Essen verkündet, ihre Aktivitäten zu fokussieren und sich neu aufzustellen. Zu den Kernpunkten der Transaktionen zählt, dass RWE den innogy-Anteil von etwa 76,8 Prozent an E.ON verkaufen wird. Dafür erhält das Unternehmen unter anderem die Minderheitsbeteiligungen, die E.ONs Tochtergesellschaft PreussenElektra an den von RWE betriebenen Kernkraftwerken Emsland und Gundremmingen hält, alle wesentlichen Erneuerbare-Energien-Aktivitäten von E.ON, das Erneuerbare-Energien-Geschäft von innogy sowie eine Beteiligung von rund 16,7 Prozent an E.ON.

RWE wird zu einem führenden europäischen Stromerzeuger bei den erneuerbaren Energien, optimal kombiniert mit der Versorgungssicherheit aus den konventionellen Kraftwerken und vernetzt mit dem Energiehandel von RWE Supply & Trading. „Die Kombination dieser Geschäftsfelder verbunden mit unserer Finanzkraft, die Investitionen in Wachstum ermöglicht, macht RWE zu einem starken Partner der Energiewende über Deutschland hinaus“, betonte Rolf Martin

Finanzieller Ausgleich geplant

Berlin. Die Bundesregierung hat ein Gesetz auf den Weg gebracht, das einen finanziellen Ausgleich für die betroffenen Unternehmen RWE, E.ON und Vattenfall für den Kernener-



↑ VERTRAGSABSCHLUSS: Die Vorstandsvorsitzenden Rolf Martin Schmitz von RWE (r.) und Johannes Teysen von E.ON besiegeln die Transaktion.

Schmitz, Vorstandsvorsitzender der RWE AG. E.ON präsentiert sich damit künftig als Betreiber europäischer Energienetze und Anbieter moderner Lösungen für Stromkunden.

Durch die Integration des Erneuerbare-Energien-Geschäfts von E.ON und innogy wird RWE über CO₂-freie Erzeugungskapazitäten in Höhe von rund acht Gigawatt aus Wind- und Wasserenergie sowie Photovoltaik verfügen. RWE wird so zu einem großen Anbieter in Europa im Geschäft mit erneuerbaren Energien.

Der Abschluss der gesamten Transaktion wird bis Ende des Jahres 2019 erwartet. Bis dahin bleiben RWE, innogy und E.ON eigenständige Gesellschaften und Wettbewerber. Die zuständigen Kartell- und Aufsichtsbehörden müssen der Transaktion noch zustimmen.

Mit der Vereinbarung komplettiert RWE die Strategie „Zukunft. Sicher. Machen.“ Rolf Martin Schmitz: „Wir liefern Versorgungssicherheit und CO₂-armen Strom. Damit sind wir perfekter Partner der Energiewende.“ —

gieausstieg vorsieht. RWE geht davon aus, dass dem Unternehmen aus den Regelungen voraussichtlich 2023 ein Euro-Betrag in bis zu mittlerer dreistelliger Millionenhöhe zufließen könnte. So sollen „frustrierte“ Investitionen ersetzt werden, die im Vertrauen auf die 2010

beschlossene, 2011 aber zurückgenommene Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke getätigt wurden. Auch soll ein Ausgleich für das Stromkontingent aus dem Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich gewährt werden, soweit RWE das Kontingent nicht veräußern kann. —

Kühlturm schrumpft meterweise

Mülheim-Kärlich. Baustelle mit besonderer Herausforderung: Der 162 Meter hohe Kühlturm des ehemaligen RWE-Kernkraftwerks Mülheim-Kärlich wird seit kurzem in einem deutschlandweit erstmals angewendeten Verfahren abgetragen.

Ein Spezialgerät fährt GPS-überwacht auf der Turmkrone und trägt pro Runde etwa drei Meter Höhe ab. Den Greifarm und das Fahrwerk des Gerätes steuern je zwei Maschinenführer per Funk. Die Basistechnologie wurde bislang nur bei Industrie-

schornsteinen eingesetzt und zusammen mit vielen der Hebe- und Montagevorrichtungen eigens für Mülheim-Kärlich weiterentwickelt. Der Kühlturm steht für eine Sprengung zu dicht an einer Hauptstrecke der Bahn, an einer Kreisstraße, am Rhein und auch an der Restanlage, die noch unter Atomaufsicht steht.

Geplant ist, den Turm bis Jahresende vollständig abzutragen. Der Rückbau des gesamten Kraftwerks dauert voraussichtlich bis in die zweite Hälfte der 2020er-Jahre. —

↓ RÜCKBAU: In 162 Meter Höhe beginnt der Roboter sein Nagewerk.



Menschen von hier:



Brennende Begeisterung

Kindheitstraum. Es ist immer noch der Berufswunsch vieler Jungs: Feuerwehrmann. Und wer einmal Lunte gerochen hat, bleibt gerne dieser Leidenschaft treu wie die „Mittwochsschrauber“ des Feuerwehrmuseums Salzburg.



← HELMPFLICHT besteht seit Langem bei der Feuerwehr.

Mittwochabend, Treffpunkt Alte Näherei Kruse. Seit 1993 ist an dieser Adresse das Feuerwehrmuseum Salzburg untergebracht. Einmal in der Woche treffen sich hier die „Mittwochsschrauber“. Gegen 19 Uhr stehen etwa zehn Freiwillige zwischen 16 und 85 Jahren auf der Matte, um zu tun, was getan werden muss. Da werden Schraubenschlüssel gedreht, Ölkannen in Schwung gebracht und restauriert und repariert. Schließlich will so ein Fuhrpark von 28 Fahrzeugen und einem Boot instand gehalten sein. Wenn es sich um knifflige technische Angelegenheiten

dreht, hat Karl Piepel stets eine Lösung parat. Denn der 85-Jährige ist ein Universalhandwerker vom alten Schlag – eben ein geduldiger Tüftler und kreativer Bastler. Von der ersten Stunde an ist er mit von der Partie. „Er ist kein Mann der großen Worte. Aber eine tragende Säule im Verein“, sagt Thomas Kolmes, Vorsitzender des Feuerwehrmuseums Salzburg, über den Ältesten im Team. Nach wie vor bringt Piepel sich gerne mit Leidenschaft ein. Natürlich zur großen Freude seiner Kollegen und

der Besucher des Feuerwehrmuseums Salzburg, die davon profitieren. In jungen Jahren stand Karl Piepel selbstverständlich bei Einsätzen der Freiwilligen Feuerwehr Salzburg (FFS) selber an der Spritze. Seit einem Vierteljahrhundert gehört er zu deren Ehrenabteilung.

Genauso alt ist das Feuerwehrmuseum Salzburg. Das Kleinod feiert in diesem Jahr 25-jähriges Jubiläum. Jüngst wurde dieser Geburtstag – anlässlich des Salz- und

↓ VOLL FUNKTIONSTÜCHTIG: Die Dampfspritze aus dem Jahr 1901 wurde von Pferden zum Brand gezogen.





Menschen von hier:

← FEUERSCHUTZ: Seit 1881 gibt es in Salzbergen eine Freiwillige Feuerwehr.



Ölmarkts – gebührend gefeiert. Ein Team von 25 Feuerwehrbegeisterten kümmert sich um die Gestaltung der Ausstellung auf einer Fläche von 800 Quadratmetern sowie das Inventarisieren und Beschriften der sehenswerten Exponate. „Unser Feuerwehrmuseum ist eines von insgesamt 40 in Deutschland“, so Kolmes. „Mit jährlich 2.000 Besuchern haben wir eine sehr gute Bilanz für ein Museum dieser Größenordnung und Fachrichtung“, betont der 49-Jährige.

Mittlerweile ist der gebürtige Lingener auch schon seit 20 Jahren im Verein, davon 14 Jahre als Vorsitzender. Doch die Anfänge des Vereins reichen noch weiter zurück: bis 1977. „Für den historischen Umzug bei der 800-Jahr-Feier der Gemeinde Salzbergen wurde eine historische Handdruckspritze auf Vordermann gebracht“, blickt Thomas Kolmes zurück. Mit dieser Gemeinschaftsaktion fingen die Beteiligten – im positiven Sinne – Feuer. In den Reihen der FFS entstand die Idee, ein Feuerwehrmuseum zu gründen. 1987 fanden sich aus der aktiven Wehr von etwa 100 Kameraden 60 Mitglieder zusammen, die sich dafür begeistern konnten.

„Die Feuerwehr war bei uns schon sehr früh gut aufgestellt“, erklärt Thomas Kolmes. „Das hängt mit unserer Erdöl- und Kunststoffindustrie zusammen.“ 1891 gelang es der FFS, eine große Brandkatastrophe zu verhindern.

In der Vereinschronik ist von einem Brand in der Erdölraffinerie zu lesen. Und siehe da: Für diesen Einsatz bedankte sich das Unternehmen – übrigens heute noch als Älteste am Standort produzierende Raffinerie tätig – mit der Anschaffung einer damals hochmodernen Spritze, mit einer auf zwei Kolben arbeitenden Druck- und Saugpumpe.

Von der Gründung des Museumsvereins bis zum Umzug in die Alte Näherei Kruse zogen dann aber noch sechs intensive, arbeitsreiche Jahre ins Land. Sechs Jahre, die Thomas Kolmes' Vorgänger Hermann Arens vorbildlich begleitete. „Als pensionierter Bauingenieur war er genau der richtige Mann für die Bauleitung“, lobt Thomas Kolmes. „Dank der Unterstützung von Bund, Landkreis und Gemeinde sowie durch Eigenleistungen konnten für die Baumaßnahmen 390.000 D-Mark aufgebracht werden.“ In der vergangenen Wintersaison haben die Mittwochsschrauber und ihre Unterstützer 28.000 Euro an Förder- und Spendengeldern in die neue Vitrinenanlage investiert.

Die erfolgreiche Arbeit der engagierten Feuerwehrleute wurde vor einem Jahr mit dem „Museums gütesiegel“ des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen ausgezeichnet. Die Mitglieder

← WASSER MARSCH: der Vereinsvorsitzende Thomas Kolmes in historischer Uniform an der Spritze.



sind sehr stolz auf die Auszeichnung, und das Siegel schmückt nun die Hauswand.

Und wie geht es künftig weiter? Was sind die nächsten Pläne und Ziele? „Die Ideen gehen uns nicht aus. Der Museumsverein wäre nicht der, der er ist, wenn wir nicht in die Zukunft denken würden“, betont Thomas Kolmes motiviert. „Wir brauchen ein neues Gebäude. Aber wir sind recht zuversichtlich, dass uns die Gemeinde bei dieser Suche unterstützt.“ Und Karl Piepel freut sich auf die nächste technische Herausforderung, die er bestimmt wieder mit Brauvour meistern wird.

Besuchereinformationen

Auf 800 Quadratmetern Ausstellungsfläche ist die Entwicklung des Feuerlöschwesens der letzten 300 Jahre zu sehen.

- Einfache erste Löschgeräte
- Handdruckspritzen ab 1806
- Handgezogene, mit Pferden bespannbare oder motorisierte Drehleitern
- Eine Dampfspritze
- Tragkraftspritzen ab 1928 und verschiedenste Fahrzeuge ab 1923
- Im Obergeschoss finden sich Messing- und Lederhelme, Helme aus dem Ausland, Uniformen, Orden und Ehrenzeichen sowie eine umfangreiche Sammlung von Ärmelabzeichen. Die Entwicklung der Atemschutztechnik wird hier ebenfalls dargestellt.

Öffnungszeiten: Sonntags von 10 bis 17 Uhr, mittwochs von 19 bis 21 Uhr

Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, Huysenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Juli 2018. Viel Glück!**

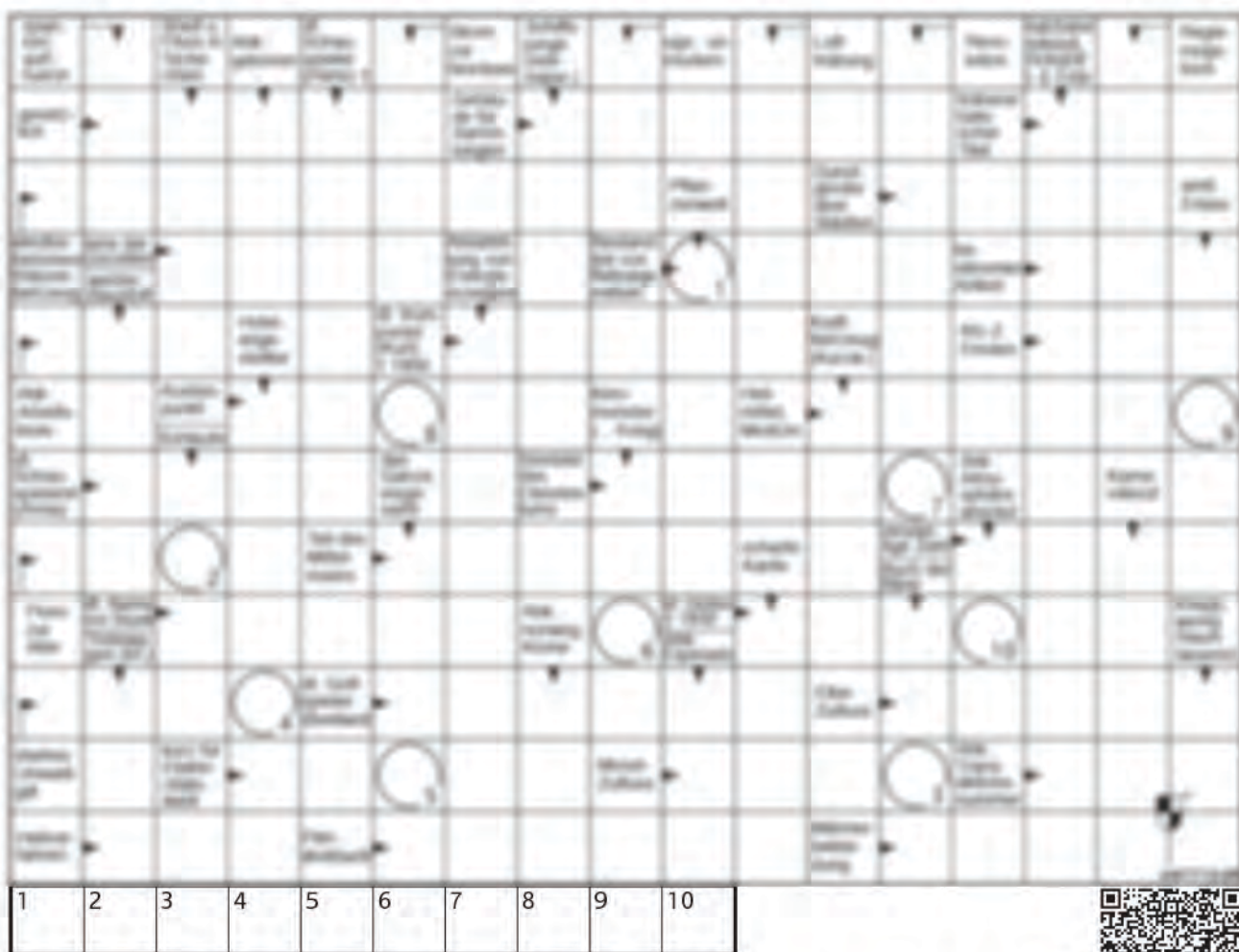
1. Preis: Lumix-Kamera DMC-TZ71EG-S



2. Preis: Bose SoundTouch 10



3. Preis: JBL Bluetooth-Kopfhörer



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort

„Winterschlaf“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier.“ (Ausgabe 2/2017). Gewonnen haben André Schöne aus Lingen (1. Preis, Sony PlayStation 4), Hannelore Dalluhn aus Lingen (2. Preis, Lego-Schaukelradbagger) sowie Inge Hillmes aus Lingen (3. Preis, Playmobil-Reiterhof). Herzlichen Glückwunsch!

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman.ergo, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Zur Abwicklung der Preise erhält Edelman.ergo die Kontaktdaten der Gewinner. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen.

Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman.ergo GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bzgl. der Teilnahme Gewinnspiel, etc.) Sie geltend machen können. **Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.**

Schiff ahoi!

Wasserspaß für die Kleinen: Bei heißem Wetter gibt es nichts Schöneres, als die Zeit draußen im Freien zu verbringen. Ob am Badesee, am Fluss oder zu Hause im eigenen Plansch Becken – Kinder können jetzt selber zum Matrosen werden und mit ihrem selbst gebastelten Boot in See stechen. Dafür brauchen sie nur wenige Materialien und ein bisschen Geschick. Die „hier:“ zeigt, wie es geht:

Segelboot aus Korken

Benötigte Materialien:

- 3 gleich große Weinkorken
- 1 Zahnstocher
- 2 Gummibänder
- Bunter Karton, Stoff oder Moosgummi für das Segel
- Baumwollfaden oder Schnur

Zuerst die Korken mit zwei Gummibändern zusammenbinden. Zusätzlich können die Korken auch vorher mit einer Heißklebepistole aneinandergeklebt werden. Als Nächstes den Zahnstocher als Mast in den mittleren Korken stecken. Für das Segel schneidet man aus dem Karton, Stoff oder Moosgummi ein Drei- oder Rechteck aus. Dieses kann man nach seinen Wünschen bemalen und dann mit dem Zahnstocher aufspießen. Um zu verhindern, dass das Boot wegschwimmt, zum Schluss noch eine Baumwollschnur um das Gummiband fädeln.



Eierkarton-Piratenboot

Benötigte Materialien:

- Eierkarton
- Schwarzes Tonpapier
- 2 Strohhalme (oder Schaschlikspieße)
- Bastelfarbe oder Alufolie

Als Erstes den unteren Teil vom Eierkarton abschneiden und in den Deckel hineinkleben. Wer möchte, kann den Eierkarton mit schwarzer Bastelfarbe anmalen oder mit Alufolie dekorieren. Als Nächstes mithilfe einer Schere zwei Löcher in die Eierkartonspitzen bohren und zwei Strohhalme hineinstecken. Aus dem Tonpapier Segel und eine Fahne ausschneiden. Die Segel jeweils auf die Strohhalme spießen. Auf die Fahne einen Totenkopf malen, oder ein Totenkopfbild zurechtschneiden und am oberen Ende des vorderen Segels ankleben. Wer möchte, kann noch ein paar Spielzeugpiraten in das Schiff setzen oder selber basteln. Mast- und Schotbruch!



Macher der Zukunft: Werde Azubi bei RWE!

Starte mit einer Top-Ausbildung, einem Top-Team und Top-Leistungen in eine sichere Zukunft. Weitere Informationen auf: [rwe.com/ausbildung](https://www.rwe.com/ausbildung)

Bewerbungen von schwerbehinderten Menschen sind erwünscht.

**Standort
Lingen sucht
für 2019:**

Mechatroniker/-in;
Elektroniker/-in für
Betriebstechnik



RWE

Zukunft. Sicher. Machen.